

Erwägungen dieser Art aber lagen unseren patriotischen Sittenpredigern der Zeit sehr ferne. Sie erblickten überall nur die häßlichen Auswüchse und Verirrungen des Alamode-Wesens, und mit ihren drastischen, oft zynischen Beschreibungen desselben rufen sie den Eindruck hervor, als handele es sich dabei um Erscheinungen von ganz allgemeiner Verbreitung. Was kann es in dieser Hinsicht Einseitigeres und Befangeneres geben als Moscheroschs vielberühmten „Alamode-Kehraus“, mit dessen plumpen Allegorien und plumperen Poltereien man so oft die Schilderungen deutschen Kulturlebens im 17. Jahrhundert ausstaffiert hat.

Die literarische Gattung der populären Satire, die in Deutschland eine so wichtige Stelle einnimmt, bedarf zu ihrer Wirkung starker Reizmittel. So wie mit der Herrschaft des „Schwulstes“ in der Literatur überhaupt die Hyperbel das tägliche Brot wird für jede Gelegenheit, für die Schilderung der Schönheit wie der Häßlichkeit, der Tugend wie des Lasters, so ist ganz besonders die Satire ihrer Natur nach auf die Hyperbel gestellt, und die Nerven des Geschlechts, welches durch den Dreißigjährigen Krieg hindurchgegangen ist, erfordern die stärksten Reizungen, wenn auf sie ein wirksamer Eindruck gemacht werden soll. Es sind sehr drastische und oft plumpe Mittel, mit denen der Kampf gegen die Mode und für die Erhaltung deutscher Art und Sitte damals geführt wurde. Was für Karikaturen führt Moscherosch vor; mit welchen Erzeßsen niedersächsischer Derbheit und Unflätigkeit wirft Lauremberg um sich; und auch der oft feine und geistreiche Logau ist doch weder das eine noch das andere, wenn er seinen Zeitgenossen zuruft: „Bleibt beim Saufen! Bleibt beim Saufen! Sauft, ihr Deutschen, immerhin! Nur die Mode, nur die Mode laßt zu allen Teufeln ziehn!“

Alle diese Dinge sind literargeschichtlich sehr charakteristisch; aber man überschätzt sie, wenn man ihnen eine zu allgemeine Bedeutung beilegt, wenn man in ihnen untrügliche und gemeingültige Zeugnisse für die deutsche Kulturgeschichte des 17. Jahrhunderts zu haben meint. Die Übelstände, welche dort gegeißelt werden, haben unzweifelhaft in vielen Kreisen bestanden; aber sie haben in dem nationalen Leben gewiß bei weitem nicht den breiten Raum eingenommen, den man ihnen oft zugeschrieben hat. Die Satire wie die theologische Strafpredigt kennt vorzugsweise nur die über das allgemeine Niveau herausragenden Besonderlichkeiten und Verirrungen; die breite Lagerung des wirklichen Durchschnittslebens ist nicht Gegenstand ihrer Betrachtung. So wenig Erhebendes im allgemeinen der Anblick des deutschen Volkstums in jener Epoche bieten mag, so haben wir doch auch nicht Ursache, uns unsere Vorvorderen von damals so vorzustellen, als ob sie wesentlich aus trunksüchtigen Rüpel, französelnden Gecken und mit Schönheitspflästerchen bedeckten Frauen bestanden hätten.